DU BIST MEINE MUTTER

von Joop Admiraal
Deutsch von Monika The-Guhl
Mobiles Theater

Joop, Joops Mutter.....**Reiner Schleberger**

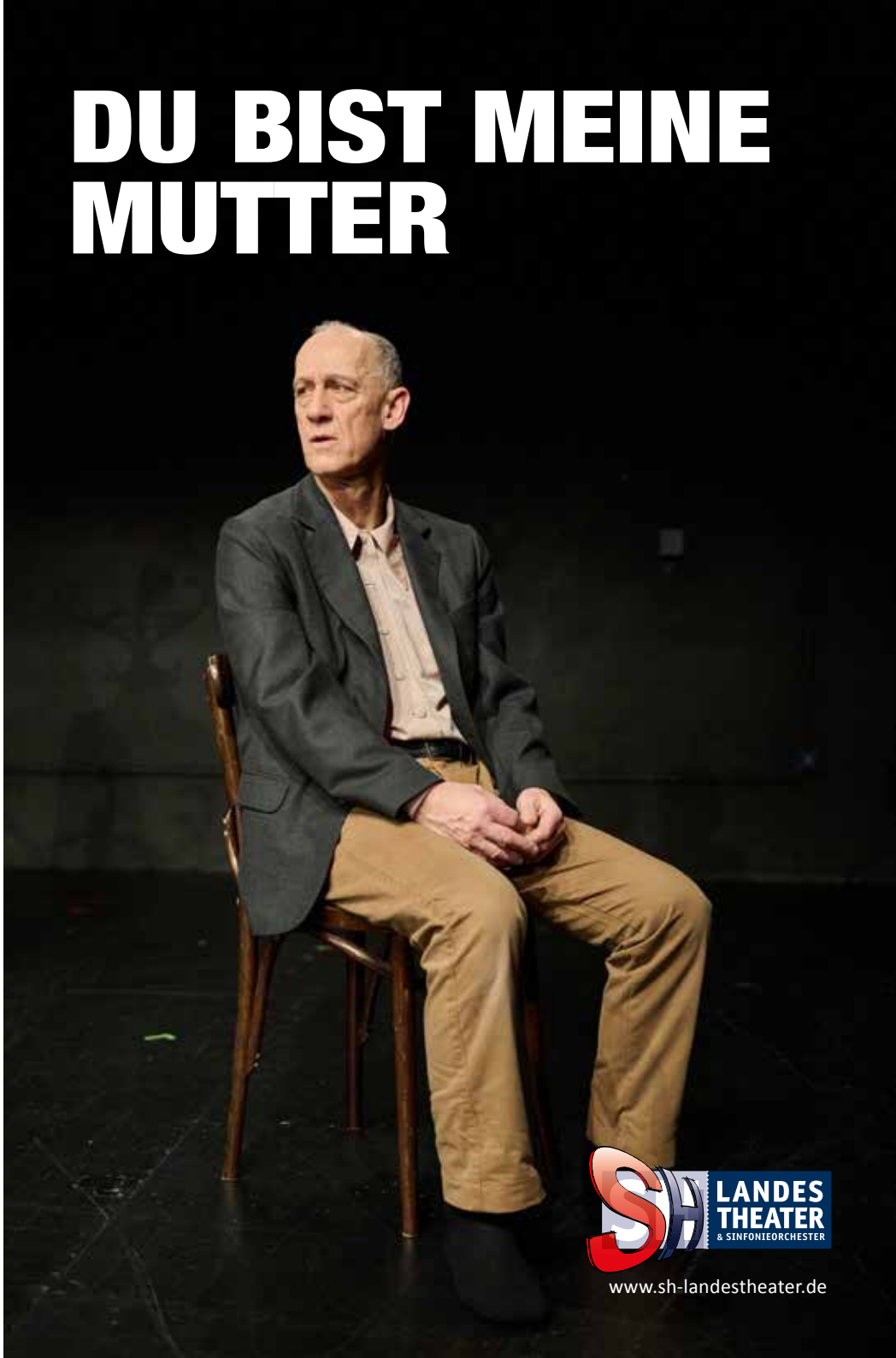
Inszenierung, Bühne und Kostüme.....**Lukas Rosenhagen**
Dramaturgie .....**Lea Schrader**

Regieassistenz und Inspizienz: **Kujtim Murtezani**; Maske: **Kerstin Zühlke**; Kostüm: **Sonja Wiedenmann**; Technischer Direktor: **Kay Viering**; Bühnentechnische Leitung: **Stefan Otto**; Produktionskoordination: **Benjamin Maier**; Stückführender Techniker: **Thorsten Pekron**; Ausstattungsleiter: **Stephan Testi**; Ausstattungsassistenz: **Gernot Martin Kauer**; Beleuchtung: **Steffen Böhmer**; Ton: **René Reinhardt**; Requisite: **Pia Tasche**; Leitung der Werkstätten: **Kai Abraham**. Titelfoto: **Thore Nilsson**.

WIEDERAUFNAHME 15. Oktober 2026, mobil
Dauer: ca. 70 min, keine Pause
Aufführungsrechte: LITAG Theaterverlag München
Die Uraufführung fand am 6. November 1981 am Het Werkteater Amsterdam statt.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

Schleswig-Holsteinisches Landestheater und Sinfonieorchester GmbH
Generalintendantin und Geschäftsführerin: Dr. Ute Lemm
Spielzeit 2026|2027, www.sh-landestheater.de



DU BIST VON MIR

„Du wohnst hier schon drei Jahre, Mutter. Ich komme jeden Sonntag. Darum bringe ich dir Blumen mit, daran kannst du sehen, dass du Besuch bekommst. Es ist so traurig, dass du das immer vergisst.“

Der niederländische Schauspieler Joop Admiraal besucht seine demenzkranke Mutter acht Jahre lang jeden Sonntag im Pflegeheim. Gemeinsam mit dem Regisseur Jan Ritsema schrieb er in einer acht Monate langen Probenzeit ein Stück darüber, begleitet von viel gutem Essen, langen Gesprächen und Admiraals Hund „Kino“, der später mit ihm auf der Bühne liegen wird. Seine Mutter nicht auszunutzen, war Joop Admiraal wichtig, nicht zu viel „Kunst“ sollte es sein, aber immer Theater. In dem Vorwort zu DU BIST MEINE MUTTER schreibt Ritsema: „Eins wussten wir, wir wollten eine ehrliche Geschichte auf eine ehrliche Art erzählen. Also blieb uns nichts anderes übrig, als ehrlich zueinander zu sein.“ Es wurde eine kluge Momentaufnahme einer Mutter-Sohn-Beziehung, wie es viele gibt.

Schon in den ersten Minuten, in denen Joop noch ganz der Sohn ist, ahnt man, dass diese Beziehung nicht ohne Schwierigkeiten ist. Die Mutter ist fordernd, mit Kritik an ihrer Art kann sie schwer umgehen. „Du bist von mir“, sagt sie. Darin steckt Verbundenheit und Abhängigkeit. Ihre Kinder liebt sie über alles. Doch mit Joops Schauspiel-Karriere fremdelt die Frau des Dorfpolizisten. Ohne es zu merken, wertet sie seine Leistung ab. Aber wie soll man sich mit einer Frau streiten, die im nächsten Moment nicht mehr weiß, wo sie ist? Oft steht plötzlich ein heikles Thema im Raum und gleich darauf geht es wieder um die schicke Bluse von Maison de Vries und den leckeren Chipolata-Pudding. Der Versuchung genervt zu reagieren widersteht der Sohn nicht immer, aber trotz der Schwierigkeiten finden Mutter und Sohn immer wieder zueinander. Früher hat sie sich um ihn gekümmert, nun sind die Rollen vertauscht.

Viele Stunden Fahrzeit nimmt Joop jede Woche in Kauf, um seine Mutter zu besuchen. Eine Entscheidung, die nicht alle Angehörigen treffen. Einsamkeit ist eins der großen Altersleiden, besonders bei Menschen in Pflegeheimen. Zwischen den eigenen Verpflichtungen und angespannten Eltern-Kind-Verhältnissen stellen sich viele die Frage, was sie ihren Eltern schulden.

„Nichts“, antwortet die Philosophin Barbara Bleisch. Sie begründet das damit, dass das Großziehen von Kindern zwar enorm zeit- und kostenintensiv ist, die Eltern sich aber in den meisten Fällen freiwillig für diese Aufgabe entschieden hätten. Sich um seine Kinder zu kümmern, sei eine Pflicht, kein Tauschhandel. Gerichte scheinen das anders zu sehen. Kinder können zu Unterhaltszahlungen an pflegebedürftige Eltern verpflichtet werden. „Beziehungen, in denen sich Menschen aus freien Stücken umeinander bemühen, gelingen besser“, deshalb plädiert Bleisch für eine schuldfreie Eltern-Kind-Beziehung.

Ohne staatliche Altersvorsorge wäre das utopisch: Natürlich sind die Kinder dann die Absicherung für das Alter. So harmonisch wie man sich dieses vermeintlich selbstverständliche Miteinander der Generationen vorstellen mag, war es häufig nicht. In privaten Verträgen wurde oft bis ins kleinste Detail geregelt, wie das Erbe und die Pflege zu laufen hat. „Marianna Muchenberger nimmt ihre Eltern die Ludwig Muchenberger Eheleute für ihre ganze Lebenszeit in das ihr heute übertragene Haus auf und räumt denselben, die ob der Stuben zur ausschließlichen Benützung ein“, so stand es beispielsweise 1856 bei der Übergabe des Muchen-Hofs in dem Generationenvertrag. Heute schafft der Sozialstaat mehr Entscheidungsfreiheit. Wie viel Verantwortung man für die Eltern übernimmt, muss jeder mit sich selbst ausmachen.

Zwischen Joop und seiner Mutter gibt es nur einen ungeschriebenen Vertrag. Jeden Sonntag besucht er sie und bringt Blumen und ihren Lieblingspudding mit. Auch wenn sie sich nicht mehr erinnert, wann er das letzte Mal da war.

Lea Schrader

***Joop Admiraal** wurde am 26. September 1937 in Ophemert geboren. Schon zu Beginn seiner Schauspiel-Karriere sprachen seine Lehrer und Freunde von den beiden Seiten seines Talents: Schüchternheit und Wagemut. Er bewies es an der Nederlandse Comedie, der Toneelgroep Centrum, der Toneelgroep Amsterdam und während seiner zwölf Jahre am experimentellen Theaterkollektiv „Werkteater“. In dieser Zeit entstand auch DU BIST MEINE MUTTER, Admiraals bekanntestes Stück. Für seine Performance erhielt er den Louis d’Or, für die Verfilmung wurde ihm der Pulitzer-Preis sowie der Adolf-Grimme-Preis verliehen. Joop Admiraal verstarb am 25. März 2006 in Amsterdam.*